№ 240. Donnerstag, den 12. Oktober 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ein neuer Angriff auf die Schwurgerichte.

Obgleich der letzte Juristentag sich vorsichtiger Weise darauf beschränkt hat, die Durchführung des schöffengerichtlichen Systems nur für die Gerichte mittlerer Ordnung zu befürworten, kann nach der Begründung, welche dieser Beschluß namentlich seitens des Prof. v. Gneist gefunden hat, Niemand darüber im Zweifel sein, daß es sich hier nur um eine Etappe auf dem Wege zur Beseitigung der Schwurgerichte handelt. Die Gegner der letzteren gehen eben von der Voraussetzung aus, daß wenn es erst gelungen sei, für die zur Zeit der Rechtsprechung der Strafkammern der Landgerichte unterliegenden Straffälle Schöffengerichte einzuführen, der weitere Schritte der Ersetzung der Schwurgerichte durch Schöffengerichte bestehend aus zwei Richtern und drei Laien oder aus drei Richtern und vier Schöffen verhältnißmäßig leicht sein werde. In demselben Augenblick, wo man die Mitwirkung der Laien bei der Rechtsprechung als einen Schutz der Berufsrichter vor schablonenmäßiger Routine schildert, sucht man das Vertrauen des Volkes in die Schwurgerichte zu erschüttern, indem man ihnen das zur selbstständigen Entscheidung der Schuldfrage erforderliche Urtheil abspricht. „In dem Berathungszimmer der Geschworenen", sagte Prof. v. Gneist, „tauchen oft die wunderlichsten vermeintlichen Rechtsgrundsätze auf, die der rechtsbelehrende Präsident unmöglich vorhersehen und berichtigen konnte. Die Sache wird um so schlimmer, je mehr in einer sozial verunreinigten Zeit gewisse politische und gesellschaftliche Schlagworte sich vordrängen und je mehr die Geschworenen sich selbst zutrauen. Mancher Präsident würde wohl sehr erstaunt sein, wenn er im Berathungszimmer zu hören bekäme, wie seine vom hohen Richtersitz aus gegebene, wohl stilisirte Belehrung dort aufgefaßt und weitergegeben wird und welche andere Rechtsmeinungen dazwischen oder daneben laufen." In wie weit die Art der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden an solchen Mißverständnissen mit schuldig ist, wird dabei gar nicht untersucht, weil das nur bei genauer Betrachtung des einzelnen Falles möglich ist. Die Gegner der Schwurgerichte aber machen sich die Sache leicht, indem sie aus diesen angeblich häufig vorkommenden Mißständen den Schluß ziehen, es sei nothwendig, Laien und Richter zu einem Kollegium zu vereinigen. Nun, wenn die Laien wirklich so unwissend und so unselbstständig sind, wie an der Hand einzelner Vorkommnisse behauptet wird, so werden sie in Schöffengerichten dem Einfluß der rechtsgelehrten Richter unterliegen und dann werden die Schöffengerichte nur scheinbar die Forderung der Mitwirkung der Laien bei der Rechtsprechung erfüllen. Der Vorzug der Schwurgerichte liegt aber darin, daß sie der Entscheidung der Laien lediglich die Schuldfrage überlassen, deren Beantwortung jedem Menschen mit gesundem Denkvermögen möglich ist; die Frage des Strafmaßes aber, zu deren Beantwortung Rechtskenntniß erforderlich ist, den rechtsgelehrten Richtern. Wie unberechtigt im übrigen gerade der Gneist'sche Hinweis darauf ist, daß in unserer sozial verunreinigten Zeit politische oder gesellschaftliche Schlagworte die Unbefangenheit der Geschworenen in Frage stellen — dafür liefert ein Prozeß aus neuerer Zeit ein geradezu schlagendes Beispiel; wir meinen den Xantener Knabenmordprozeß. Obgleich die antisemitische Strömung, die die Justizbehörden zur Einleitung des Prozesses gegen Buschoff gewissermaßen gezwungen hat, die Bevölkerung von Xanten und der Umgebung der Stadt beherschte, haben die Geschworen keinen Augenblick geschwankt, die Schuldfrage zu verneinen. Die Wirkung dieses Schiedsspruchs auf die öffentliche Meinung ist eine geradezu glänzende Rechtfertigung des Schwurgerichts. In der That hat denn auch die Abneigung der rechtsgelehrten Richter gegen die Schwurgerichte bisher auf die öffentliche Meinung in Deutschland keinen merkbaren Einfluß hervorgebracht. Sollte wirklich in der nächsten Reichstagssession der im Jahre 1877 gemachte Versuch, die Schwurgerichte durch Schöffengerichte zu ersetzen, wiederholt werden, so wird die Zurückweisung desselben im Reichstage nicht ausbleiben. Um einen solchen Preis wird der Reichstag auch die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern der Landgerichte nicht erkaufen wollen. Zu fürchten ist nur, daß durch die Verquickung dieser beiden Streitfragen auch die ganze Reform des Strafprozesses vereitelt werden könnte. Die Einführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter sind Aufgaben, die für die öffentliche Meinung längst spruchreif sind und deren Lösung nicht durch unpassendere Projekte verzögert werden sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind am Montag auf Jagdschloß Hubertusstock eingetroffen, von wo aus in der Schorfhaide große Jagden abgehalten werden sollen.

— Schlechte Aussichten auf baldige Beendigung des Zollkriegs eröffnen sich nach Mittheilungen aus Berlin im „Hannov. Cour." Danach umfaßt die Liste der deutschen Forderungen zu dem russischen Zolltarif 77 Positionen. Der bisherige Gang der Verhandlungen hat bereits erkennen lassen, daß deren Dauer nicht, wie man anfänglich wohl annahm, nach Wochen zu berechnen ist, sondern mehrere Monate in Anspruch nehmen wird. Von deutscher, an den Verhandlungen betheiligter Seite verlautbart, daß Ostern herankommen dürfte, ehe sie zum Abschluß gelangen. Die russischen Kommissare werden ohne Unterbrechung bis Weihnachten in Berlin bleiben; erst dann sollen die Unterhandlungen eine kurze Unterbrechung erfahren, damit die russischen Delegirten Gelegenheit haben, in die Heimath zu reisen, theils um dort die Feiertage zu verleben, theils und besonders um die laufende schriftliche Berichterstattung durch eine mündliche ergänzen zu können. Der äußere Gang der gegenwärtigen Verhandlungen gestaltet sich so, daß von Fall zu Fall bestimmt wird, ob am nächsten Tage eine Sitzung stattfindet. Es hängt dies in jedem Einzelfalle davon ab, ob es auf der einen oder anderen Seite für erforderlich erachtet wird, sich über auftauchende Differenzpunkte eingehender zu informiren. In solchem Falle wird dann für den nächsten Tag keine Sitzung anberaumt. Das persönliche Verhalten der russischen Unterhändler hat auf deutscher Seite einen vertrauenerweckenden Eindruck gemacht.

— Zu den deutsch-russischen Verhandlungen schreibt der „Danz. Ztg." ihr Petersburger Korrespondent: Die „Nowoje Wremja" bringt heute an hervorragender Stelle folgende Mittheilung: „Nach den Aeußerungen der Berliner Presse werden es die russischen Delegirten aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Gang der Verhandlungen für nöthig finden, sich nach Petersburg um neue Instruktionen zu wenden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, sind die russischen Delegirten mit so vollen und ausführlichen Instruktionen versehen, daß für dieselben kein Bedürfniß vorliegt, sich um neue Instruktionen nach Petersburg zu wenden."

— Das deutsche Heer nach der Neuformation. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Artikel, in welchem die Neuformationen in der Armee nach dem Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 3. August d. J. noch einmal zusammengestellt werden. Das deutsche Heer besitzt nach erfolgter Durchführung der Militärvorlage folgende Stärken: Bei der Infanterie sind den 173 Regimentern zu drei Bataillonen ebensoviel Halbbataillone (zu zwei Kompagnien) hinzugetreten, so daß diese Waffe in Zukunft einschließlich der 19 Jäger- und Schützenbataillone 538 Bataillone und 173 Halbbataillone zählt. Davon kommen 133 Regimenter auf Preußen, 20 Regimenter auf Baiern, 12 auf Sachsen, 8 auf Württemberg. Von den 19 Jägerbataillonen gehören 14 zu Preußen, 3 zu Sachsen, 2 zu Baiern. — Die Kavallerie ist durch die neue Organisation nicht berührt worden. Sie behält ihre Formation in 73 Regimenter (Preußen), 10 Regimenter (Baiern), 6 Regimenter (Sachsen), 4 Regimenter (Württemberg), insgesammt 465 Eskadrons. — Bei der Artillerie besteht die Verstärkung in 60 im Laufe der vergangenen Woche neu formirten fahrenden Batterien, die in Abtheilungen von 3 Batterien 16 Regimentern zugetheilt sind. Von den 60 Feldbatterien kommen 48 auf Preußen (in 16 Abtheilungen à 3 Batterien),

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

Roman von **L. Haidheim.**

13.) (Fortsetzung.)

Nach unzähligen Fragen über Trautmanns Vater, dem der Baron eine außerordentlich warme Anhänglichkeit bewahrte, ohne doch jemals den Studiengenossen wieder gesehen oder mit ihm korrespondirt zu haben, und nach allerlei Erkundigungen inbetreff der Verhältnisse, Pläne und Aussichten des Sohnes, kam er auf seinen derzeitigen Aufenthalt in Tristleben zu sprechen.

„Zum Ersticken langweilig", nannte er denselben und, da die Prinzeß Mathilde voraussichtlich Monate hier zubringen würde — gesundheitshalber, sagte er, aber selbst in den Zeitungen fand man allerlei Andeutungen von einer seitens der jungen Dame refüsirten guten Partie — so müsse er sich wirklich umthun nach einem kleinen L'hombre oder, was sonst die Herren hier mit Vorliebe spielten.

„Meine kleine Hoheit trotzt und will der ganzen Welt zeigen, daß sie keine Menschen braucht," lächelte er, „sie hat sich zwar Fräulein von Truhn jeden Tag zur Assistenz holen lassen, aber mich und sogar Gräfin Gerbersdorff jeden Abend gleich nach dem sehr frühen Thee entlassen. Was soll ich also anfangen mit all meiner freien Zeit? Den Truhn bekommt man mit seinem ewigen gereizten Nörgeln in der ersten Stunde schon satt, über seine Schloßverwaltung sind wir auch schon hart an einander gerathen und ich habe dem Herzog rapportirt, in welchem Zustand hier alles liegt und steht, also von dem ist nichts zu erwarten. Der Leutnant ist anscheinend ein braver Bursch, spricht aber von nichts als Pferdeangelegenheiten und von seinem Regiment. Sie sehen, ich bin aufrichtig und versichere Sie also, daß ich Ihnen für jede Stunde, die Sie für mich erübrigen, dankbar sein werde," fuhr er fort. „Und nun rathen Sie mir einmal, wer von den Leuten in der Stadt wohl Abends ein Spielchen mit mir machte?"

„Ich bin selbst zu kurze Zeit hier, möchte Exzellenz aber den Oberförster, den ältesten Sanitätsrath Bauer, und — etwa noch den Landrath vorschlagen," war Trautmanns Meinung und er entwarf kurze Schilderungen der Persönlichkeiten.

Sie waren noch mitten im Gespräch, als sich von hinten her ein hellfarbiges Sonnenschirmchen auf die Schulter des Kammerherrn legte.

„Ah, Hoheit! Gehen Sie auf beflügelten Sohlen, daß wir Sie nicht hörten?" fragte der alte Herr, rasch sich umwendend und mit seinem Begleiter die beiden jungen Damen, die sich lachend der Ueberraschung freuten, in tiefer Verneigung begrüßend.

„Ich fand, daß die Herren in gewohntem Egoismus sich vortrefflich ohne uns zu unterhalten schienen, und Sie wissen, Baron, ich arbeite an der Ausrottung Ihrer Fehler!"

„Eine Gnade, die ich mit tiefster Dankbarkeit empfinde, Hoheit —!"

„Ohne sich indessen im Mindesten um unsere Unterhaltung Sorge zu machen!"

„Hoheit sprachen so entschieden die Absicht aus —"

„Die Absicht, durch Darben wieder genußfähig zu werden! Nun gut, die Pönitenz ist vorüber."

„So gestatten Hoheit zunächst, daß ich Ihnen den Vertreter des erkrankten Gerichtsrath von Meinersen vorstelle, — den Sohn meines lieben Jugendfreundes —"

„Ah! Sie stehen in Tristleben?" wandte sich die Prinzeß an Trautmann, nachdem er dem Fräulein von Truhn ebenfalls vorgestellt worden war.

Er gab ihr Auskunft, und da sie, neben ihn tretend, weiter ging, folgte der Baron ihnen mit ihrer Begleiterin.

Die Prinzeß sprach und fragte lebhaft, — sie war keine Schönheit, aber eine angenehme, kluge Dame; die erste Jugend lag hinter ihr, dies und die Gewohnheit des Gesellschaftslebens gab ihr eine Sicherheit, die außerordentlich angenehm auf den Assessor wirkte.

„Die Wahrheit zu sagen, finde ich, daß es doch recht schwer ist, sich selbst zu genügen," bekannte sie, sich nach dem Baron mit umwendend. „Als ich vor zwei Wochen kam, schmachtete ich in fiebernder Sehnsucht nach Alleinsein; aber, es ist entsetzlich demüthigend, ein solches Bekenntniß machen zu müssen, ich entdeckte schaudernd, daß ich nicht genug in mir habe, um allein an meiner eigenen Gesellschaft dauernd Gefallen zu finden, und die Klassiker, die ich mir aus der kleinen Schloßbibliothek nahm, riechen so entsetzlich modrig, daß ich mir beim Lesen von Schillers Gedichten wie meine eigene Urgroßmutter vorkam."

„Ich habe gar nichts anderes erwartet, Hoheit," lachte der Baron.

„Dann haben Sie hoffentlich schon Trost und Hilfe bereit?"

„Wie soll ich wagen, so vorzugreifen? Und zudem — errare humanum est! — ich traute meinem eigenen Urtheile nicht recht, da Hoheit uns gewöhnt haben, uns immer von neuem zu überraschen."

„Wie schlagen Sie Ihre Zeit todt, Herr Assessor?" fragte die Prinzeß. „Oder — besser, was machen Sie gutes aus ihr?"

„Ich habe glücklicherweise Verwandte hier gefunden, liebe, herzige Menschen," sagte Trautmann und erzählte von dem Oberförster und seiner Gattin.

„Lebt nicht bei ihnen eine reizende junge Dame mit wundervollen, tiefbraunen Augen?" mischte sich jetzt zum ersten Male Fräulein von Truhn in das Gespräch.

Sie waren bei einer Rotunde angelangt, welche, von Gartenbänken umgeben, zum Ausruhen einlud und über die Felder weg einen weiten Blick in die freundliche Gegend hinaus gestattete. Die Prinzeß ließ sich auf einer derselben nieder und bot Trautmann den Platz neben sich an.

„Ein schönes, dunkeläugiges Mädchen?" fragte sie ihn.

Er wurde roth, erzählte aber von Fides von Burkard und ihren Verhältnissen.

„Was macht das arme Ding? Gähnt es sich nicht todt?" fragte die Prinzeß.

„Es sehnt sich nach Leben und Amüsement und hoffte eine Aera der Feste von Ew. Hoheit Ankunft — und mit ihr hoffte die ganze Stadt," gab er Auskunft.

„Ah! Eine Aera der Feste? Wissen Sie was, Baron? Da ist das Ei des Kolumbus! Das ist unsere Errettung! Wir wollen den Leuten mal ein bischen Leben und Lust bringen!" rief die Prinzeß wie elektrisirt.

„Es wird Sie bald langweilen, Hoheit!" wandte Ulla von Truhn dagegen ein.

„Langweilen? Mehr als das Einsiedlerspielen sicher nicht. Und dann, das kennen Sie nicht, liebe Ulla! Zu Haus richtete das alles der Hofmarschall und dann wird das Programm abgearbeitet. Hier

die übrigen 12 Batterien entfallen auf Baiern, Sachsen und Württemberg. Außerdem sind drei neue Batterien als zweite Abtheilung der Feldartillerie-Schießschule zu Lehrzwecken aufgestellt worden. — Die Waffe der Fußartillerie zählt nach vollzogener Neuorganisation 37 Bataillone in 14 preußischen, 2 baierischen und einem sächsischen Regiment, sowie einem preußischen Fuß-Artilleriebataillon Nr. 13, welches an Stelle des früheren württembergischen Bataillons getreten ist. — Bei der Piontertruppe wurden 3 Bataillone formirt, so daß es jetzt im Ganzen 23 Bataillone giebt. Das 1., 15. und 16. Armeekorps besitzen jetzt je zwei Pionierbataillone. — Die Eisenbahntruppen haben in dieser Woche ein drittes Regiment erhalten, welches in Jüterbog garnisonirt. — Beim Train wurde eine Kompagnie errichtet, die dem 16. Bataillon zugetheilt wurde. Die Trainbataillone haben jetzt alle je drei Kompagnien. — Die Neueinstellung der Rekruten findet (außer bei der Kavallerie) in den Tagen vom 14.—17. Oktober statt. Damit beginnt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

— Keine Mehrforderungen für die Marine. Gegenüber den mehrfach in der Presse aufgetauchten Nachrichten über besonders hohe Anforderungen für Marinezwecke, welche in dem Etat 1894/95 gestellt seien, ist die „N. A. Ztg.“ auf Grund von zuverlässiger Seite eingezogener Informationen in der Lage mittheilen zu können, daß die Mehrforderungen das durch die planmäßige Fortentwicklung der Marine gegebene Maß nicht überschreiten würden.

— Die Veröffentlichung des Tabakfabrikatsteuer-Entwurfs soll nach dem „Berl. Tagebl.“ in allernächster Zeit, noch lange vor Eröffnung der Reichstagssession, zu erwarten sein. Dagegen ist es über wesentliche Punkte des Weinsteuerentwurfs zwischen den Regierungen zu einer Verständigung noch nicht gekommen. Von anderer Seite wird gemeldet, die neuen Steuervorlagen würden dem Reichstag bei seinem Zusammentritt zugleich mit dem Etat für 1894/95 zugehen, und zwar sei beabsichtigt, in einer Denkschrift die Entwickelung des Reichssteuerwesens bis zu der jüngsten „Zwangslage“ darzuthun und die Mittel zur Beseitigung der Letzteren des Näheren zu erläutern, ähnlich wie dies in der Denkschrift zu der Steuerreform in Preußen geschehen ist. Für die Etatsdebatte würde damit eine breite Basis zur Erörterung der Finanzlage des Reichs gegeben werden.

— Protestversammlungen gegen die geplante Tabakfabrikatsteuer finden gegenwärtig in ganz Deutschland statt. In denselben tritt zumeist eine energische Abweisung der neuen Reichssteuerprojekte zu Tage. Insbesondere wird jetzt in den Kreisen der Tabakarbeiter lebhaft agitirt, und der Reichstag dürfte bei seinem Zusammentreten eine stattliche Menge von Petitionen und Resolutionen gegen die Steuerprojekte vorfinden.

— Eine Erklärung des Professor Reuleaux veröffentlicht der „Reichsanzeiger“, wonach an der Behauptung, Reuleaux hätte in einer in Chicago gehaltenen Rede die deutschen Arbeiter unter die amerikanischen gestellt, kein wahres Wort sei. Geheimrath Reuleaux erkannte die bedeutenden Fortschritte der amerikanischen Arbeiter im Bau von Werkzeugen, mechanischen Vorichtungen und Maschinen für die genauesten Messungen an, hat aber über die Vorzüglichkeit der Arbeitskräfte an sich keinen Vergleich der beiderseitigen Arbeiter angestellt.

— Unfallversicherung des Handwerks. Es bleibt fraglich, ob die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk bereits die nächste Sitzung des Reichstages beschäftigen wird. Der Entwurf ist allerdings nahezu fertig gestellt, indessen bildeten die von Preußen gemachten Vorschläge für die Organisation des Handwerks, die bekanntlich vielen Bedenken begegnet sind, die einstweilen noch große Schwierigkeiten. Dieser Umstand wird wohl die Unfallversicherung im Handwerk noch hinausschieben, wie dies mit Rücksicht auf die Kosten nicht unwillkommen erscheint.

— Zur Choleragefahr sind dem Reichsgesundheitsamt außer den zwei bereits mitgetheilten Erkrankungen in Stettin je eine Choleraerkrankung in Grabow a. O. und in Neuenfelde, Regierungsbezirk Stade, gemeldet worden. Die Zentralstationen zu Köln, Koblenz, St. Goar, Mainz und Wesel sind aufgehoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause empfahl der Landesvertheidigungsminister Graf Woelfersheimb die Annahme der Landwehrgesetznovelle, welche einem dringenden Bedürfnisse abhelfe und hob dabei hervor, der Landwehrpräsenzstand Oesterreichs bleibe auch nach der Annahme dieses Gesetzentwurfs noch hinter demjenigen anderer Staaten zurück. Der Finanzminister Dr. Steinbach betonte, das neue Budget sei besser als das vorjährige, da dasselbe nicht weniger als sechs Millionen außerordentlicher Einnahmen, das vorjährige aber nur drei Millionen aufweise, überdies auch das Mehrerforderniß des Etats von acht Millionen gedeckt sei. Dies sei die Folge des Anwachsens der Staatseinnahmen.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe überraschte das Parlament mit der Einbringung einer Vorlage betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf der Grundlage des Bildungszensus und unter Aufrechterhaltung der Kurie des Großgrundbesitzes.

In Brünn wurden in der Nacht zum Dienstag sozialistische Broschüren in großen Mengen verbreitet; drei Personen wurden verhaftet.

Italien.

In Sizilien, unweit Catania, sind am Montag wiederum nach heißem Kampfe zwei berüchtigte Banditen eingefangen worden.

In Neapel verhaftete die Polizei eine Bande Fälscher, welche falsche französische Rententitel in Umlauf setzten.

Spanien.

Ueber den spanisch marokkanischen Konflikt wird gemeldet, daß gegenwärtig elf Kabylenstämme um Melilla vereinigt sind, sich jedoch nur mit Mühe den nöthigen Proviant verschaffen können. Die Lage in Melilla ist sonst unverändert. Die Kabylen haben die Angriffe auf die Forts nicht erneuert. Der Pascha ließ ihnen mittheilen, daß er bei dem ersten Angriffe ihre Dörfer beschießen werde.

Der spanische Minister des Auswärtigen, Moret, hat an die spanischen Vertreter im Auslande eine Note gerichtet, in welcher er sie auffordert, den Mächten alle erforderlichen Erklärungen über die Vorfälle von Melilla zu geben.

Großbritannien.

Der Streik der Kohlenarbeiter neigt seinem Ende zu. Die Konferenz, woran auch die Bürgermeister der großen Städte in den Kohlengegenden theilnahmen, unterbreitete den Vertretern der Grubenarbeiter und Bergwerksbesitzer folgenden Vorschlag: Die Grubenarbeiter nehmen die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder auf, welche 6 Wochen nach der völligen Wiederaufnahme der Arbeit eine 7prozentige Herabsetzung erfahren. Zur Regelung der Gehaltsfragen wird ein Schiedsgericht eingesetzt. Die Bergwerksbesitzer gewähren den Arbeitern Vorschüsse, welche in wöchentlichen Abzahlungen rückzahlbar sind. Die Grubenarbeiter willigten in den Vorschlag ein und werden denselben zur Abstimmung bringen.

Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, knüpfte der Finanzminister mit einer französisch-englischen Bankgruppe Verhandlungen an, wegen Einführung fremder Kapitalien.

Afrika.

In Südafrika sind anscheinend in nächster Zeit bereits entscheidende Kämpfe mit den Matabele zu erwarten. Nach Meldungen aus London hat der Minister der Kolonien, Lord Ripon, Namens der Regierung dem Gouverneur der Kapkolonie volle Befugniß ertheilt, nach eigenem Ermessen gegen die Matabele vorzugehen. Die Truppen der Britischen Südafrikagesellschaft erhielten sogleich Befehl, die Offensive zu ergreifen. Major Adams, Befehlshaber der Betschuanaland-Grenzpolizei, erhielt Weisung, die südöstlich von Matabeleland gelegenen Goldfelder im Tati zu besetzen, um der dortigen Bevölkerung Schutz zu gewähren. Dr. Jameson, Verwalter von Mashonaland, ist mit allen verfügbaren Streitkräften in raschem Vorrücken nach der Ostgrenze begriffen.

Asien.

Zur Lage in Tonkin bringen französische Blätter aus Haiphong alarmirende Nachrichten. Die Unsicherheit in Tonkin nehme überhand.

Amerika.

Während des großen Festzuges am Montag war die Ausstellung in Chikago von einer gewaltigen Menschenmenge besucht. Man schätzt die Zahl der Anwesenden auf 750 000 Personen. Die Zirkulation war sehr schwierig, an einigen Stellen ganz unmöglich. Viele Frauen und Kinder wurden zu Boden gerissen. Drei Personen wurden von Trambahnwagen überfahren und getödtet. Man schätzt die Zahl der Verwundeten auf 150.

Zur Revolution in Brasilien wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Rio de Janeiro gemeldet, daß die Insurgenten am Montag Nachmittag wieder das Feuer gegen die Forts eröffneten. Auch gegen die andere Seite der Bai gegenüber der Stadt wurden Schüsse abgegeben. Wie verlautet, sind die Insurgenten bemüht, die in der Nähe von Estrella belegene Pulvermühle in ihren Besitz zu bringen, um ihre sehr erschöpften Vorräthe zu erneuern. Admiral de Mello erließ ein Manifest, in welchem er jede Absicht einer Beschießung der Stadt in Abrede stellt, er wolle nur das Feuer der am Strande errichteten Batterien erwidern. Die Insurgenten gewannen bisher in keinem Staate an Terrain.

Nach einer weiteren Meldung des „Reuterschen Bureaus“ ist die Stadt Rio de Janeiro selbst bisher ruhig geblieben und das Bombardement nicht erneuert worden. Admiral de Mello, welcher von den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß Präsident Peixoto die Batterien in der Stadt entfernt habe, versprach, die Stadt nicht mehr zu beschießen.

Aus Argentinien sind in Paris Meldungen eingetroffen, wonach der Kongreß sich der Verlängerung des Belagerungszustandes widersetzt. General Roca wird sich nach Europa begeben.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 11. Oktober. [Diebstähle. Personalien.] Dem Amtsvorsteher Kusel in Kutta ist in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober aus seinem verschlossenen Schafstall mittels Einbruchs ein Mutterschaf im Werthe von 30 Mk. gestohlen worden. Die Diebe haben das Schaf in den dicht an das Gehöft stoßenden Wald geschleppt und es dort geschlachtet Das Fell haben sie zurückgelassen, und nur das Fleisch mitgenommen. Außerdem haben die Diebe dort eine Kanne, zum Theil mit Blut gefüllt, und einen Gänsemagen darin, außerdem ein zusammengebundenes Tuch mit Gänsefedern zurückgelassen. In derselben Nacht wurden dem Mühlenbesitzer Stegemann in Kutta aus seinem unverschlossenen Keller ein Zentner Kartoffeln und ein Topf grüner eingemachter Schnittbohnen gestohlen. — Der Postverwalter Dorschlag zu Bahnhof Ottlotschin ist am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten. Zu Ehren dieses Herrn fand gestern Abend in dem Thiel'schen Gasthause zu Ottlotschinek ein Abschiedsessen statt, zu dem sich leider nur 5 Personen eingefunden hatten, obgleich das Kouvert auf nur 50 Pfg. pro Person berechnet war. Herr D. ist nach Stolpe verzogen.

L. **Strasburg,** 10. Oktober. [Zur Landtagswahl.] Zur bevorstehenden Urwahl zum Abgeordnetenhause ist die hiesige Stadt in fünf Wahlbezirke eingetheilt. In diesen haben 976 Urwähler 24 Wahlmänner zu wählen. Im ganzen Kreise werden 192 Wahlmänner gewählt. — Trotzdem die Wahltage nahe bevorstehen, so ist im hiesigen Kreise von einer Agitation deutscherseits nichts zu merken. Dieses erscheint um so auffallender, als bei der letzten Wahl der Kandidat der Deutschen nur mit geringer Mehrheit über die Polen siegte. Nach den wiederholt gemachten Erfahrungen kann wohl nur ein Kandidat gemäßigter Richtung auf sichern Sieg rechnen. In den letzten Perioden wurde der Kreis durch den freikonservativen Rittergutsbesitzer Herrn von Selle-Tomken vertreten.

n. **Soldau,** 16. Oktober. [Muthmaßliche Brandstiftung.] Das dem Rentier Sieroka gehörige Gehöft, bestehend aus 4 Gebäuden, ist in vergangener Nacht total niedergebrannt. Die angrenzenden Wohnhäuser konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung. Eine verdächtige Person wurde sofort verhaftet.

Lauenburg, 10. Oktober. [Meuchelmord.] In Rexin wurde der Sohn des Gemeindevorstehers Hübner von dort meuchlings getödtet, indem ihn der Arbeiter Heinrich Domke auflauerte und ihm mit einem anscheinend schweren Gegenstande den Schädel einschlug. Was den Verbrecher zu der Unthat veranlaßt hat, ist nach der „D. Z.“ bisher nicht bekannt; seine Verhaftung ist bereits erfolgt.

Graudenz, 10. Oktober. [Zu skandalösen Vorgängen] kam es am Sonntag Abend, wie dem „Ges.“ heute von Augen- und Ohrenzeugen berichtet wird, bei der Wahl der Kirchenvorsteher und der Gemeindevertreter der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde im Rathhause. Die Polen hatten auch vom Lande alle Wähler herbeigeschleppt, die sie nur auftreiben konnten. Vor der Wahl waren die bekannten polnischen Agitatoren auf den Dörfern umhergezogen und hatten die Wähler mit der gänzlich falschen Angabe aufgereizt, der erste Geistliche der Gemeinde, der deutsche Dekan Herr Kunert, wollte ihnen ihre Nationalsprache rauben. So kamen die Polen schon in sehr gereizter Stimmung hier an. Als der Wahlgang begann erschollen die lauten Rufe, natürlich in polnischer Sprache, „Polnisch sprechen". Eine Anzahl wüster Gesellen erging sich außerdem in Schmähungen des Herrn Kunert und der deutschen Wähler, welche in einer Anzahl von etwa 140 erschienen waren; Schimpfworte und Rufe: „Wenn Ihr nicht polnisch sprechen könnt, dann bellt polnisch“ und „die deutschen Hunde müssen todtgeschlagen werden!“ ertönten. Nur wenigen deutschen Wählern gelang es, an den Wahltisch vorzudringen, da die Polen sich wie eine Mauer davor stellten und nicht wichen, obwohl Herr Kunert (der übrigens genöthigt wurde, polnisch zu sprechen) sie bat, den Saal bis zum zweiten Wahlgange, zu dem sie jeder einzeln wieder hereingerufen werden würden, zu verlassen. Es war alles vergeblich, die Schimpfreden wurden fortgesetzt, so daß schließlich die übrigen deutschen Wähler, etwa 100 an der Zahl, den Saal verließen, weil sie mit der wüsten polnischen Masse nichts mehr zu schaffen haben wollten. So kam es, daß die Polen mit 186 Stimmen in der Mehrheit blieben und nur 36 deutsche Stimmen abgegeben wurden. Als das Wahlergebniß verkündigt wurde, erhoben die Polen ein Jubelgeschrei, mehrere riefen laut „Es lebe Polen!“, und beim Hinausgehen sangen sie polnische Lieder. Gegen die Wahl wird natürlich Protest erhoben werden; außerdem aber werden die Hauptattentäter der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Marienburg, 9. Oktober. [Spurlos verschwunden] ist seit Sonnabend Abend die aus der Schweiz zum Besuch ihres Bruders, des Restaurateurs Kurtz, hier weilende 19jährige Katharine Kurtz. Dieselbe verließ das Haus ohne Hut und in Hausschuhen und kehrte nicht wieder. Eine halbe Stunde später hörten Leute, welche die Schiffsbrücke passirten, vom Wasser her schwache Hilferufe, wollen auch einen menschlichen Körper haben schwimmen sehen, doch verhinderte der dichte Nebel jeden Rettungsversuch. Da das sonst lebenslustige Mädchen den ganzen Tag am Sonnabend schon ein verstörtes Wesen zeigte, auch ihr Geld, Uhr und Ringe zurückgelassen, so nehmen die Angehörigen an, daß es sich in einem Anfall von Geistesstörung das Leben genommen hat.

Braunsberg, 9. Oktober. [Ertrunken.] Der Tischlergeselle Louis Hoffmann, Sohn des hiesigen Logenökonomen und Restaurateurs H., hat heute Nachmittag in der Passarge sein Leben lassen müssen. Um einen vom Strome fortgerissenen kleinen Kahn an Land zu holen, sprang H. in den Fluß und schwamm dem Kahne nach. Es gelang ihm jedoch nicht, das Fahrzeug zu erreichen, er ging mehrmals unter, die scharfe Strömung riß ihn mit, und er ertrank.

Königsberg, 10. Oktober. [Ueber die letzten Kaisertage in Rominten] berichtet die „K. H. Z.“ von dort: Die Pürschfahrten am Sonnabend waren ohne Ergebniß; der Kaiser hatte deren drei, zwei Morgens und Vormittags, eine dritte am Nachmittage zur gewohnten Zeit unternommen. Der Kaiser hatte auf den Pürschfahrten der letzten Tage mehrfach allein, ohne Führung seitens der Forstbeamten gejagt, da diese bei dem steten Wechsel des Standortes der Hirsche außer Stande waren, mit einiger Sicherheit die Führung zu übernehmen. Am Sonntag früh erfolgte noch eine Pürschfahrt. Um 10 Uhr Vormittags fand in der Hubertus-Kapelle ein Gottesdienst statt, an dem der Kaiser Theil nahm. Nachdem der Gottesdienst zu Ende war, fanden in der Kapelle mit Erlaubniß des Kaisers zwei Taufen statt; die Eltern erhielten ein Gnadengeschenk von je 50 Mark und außerdem einige Flaschen Wein. Mit einer letzten Pürschfahrt sollte am Nachmittag die Abreise verbunden werden. Um $3^{3}/_{4}$ Uhr Nachmittags verließ der Kaiser sein Jagdhaus. Die Fahrt richtete sich zunächst in den Belauf Nassawen, von wo aus nach beendeter Pürsche die Reise nach Trakehnen angetreten wurde. Im ganzen hat der Kaiser auf seiner diesjährigen Jagden in der Rominter Haide nur drei Hirsche erlegt, und zwar einen Sechzehnender und zwei Zwölfer.

Rössel, 9. Oktober. [Vom Windmühlenflügel erschlagen] wurde am letzten Freitag der neunjährige Sohn des Mühlenbesitzers Orlowski zu Gr.-Bössau. Das Kind hatte in Gemeinschaft mehrerer Kinder unweit der Mühle gespielt, war unter die Flügel gelaufen und so von einem jähen Tode betroffen.

Gnesen, 9. Oktober. [Raubanfall.] Am vergangenen Sonnabend Abend war der Knecht des Försters Bertram aus Gembitz auf dem Wege nach Gnesen, um hier am Sonntag einige Einkäufe zu machen. Als derselbe in der neunten Stunde den Wald zwischen Fennbrück und Rehorst passirte, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und verlangte die sofortige Herausgabe seiner Baarschaft, widrigenfalls er „kalt“ gemacht würde. Diese in polnischer Sprache gemachte Drohung wirkte aber gerade nicht sehr erschreckend auf den Knecht, sondern er hatte die Geistesgegenwart, dem Räuber mit einem Stein einen so wuchtigen Schlag ins Gesicht zu versetzen, daß dieser mit den Worten „mój Boże“ (mein Gott) zu Boden stürzte. Der Knecht lief aber eiligst von dannen, denn er war der Meinung, daß der Wegelagerer noch einen Helfershelfer in der Nähe habe. Schweißtriefend langte er in einer am Wege liegenden Schänke an und meldete dem daselbst anwesenden Förster den Vorfall. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Wegelagerer zu ermitteln.

Posen, 10. Oktober. [Zu der Mordthat in Jersitz] meldet die „P. Z.“ noch folgende Einzelheiten. Woytschicki war seit dem 8. Juli d. J. mit seiner jungen Frau verheirathet und wohnte mit ihr in dem Hause der Schwiegereltern im zweiten Stockwerk. Das Eheglück war fast von Anfang an durch mehr oder weniger begründete Eifersuchtsszenen getrübt worden. Trotz des Verbots ihres Gatten besuchte die junge Frau bei jeder Gelegenheit die Tanzvergnügungen im Orte, und soll von diesen öfter erst spät nach Hause

---

bin ich Schloßfrau, — bin die Wirthin, — habe zu denken, zu arrangiren, — muß selbst helfen! Ach, wie das gut thut! Sie haben sich ein unsterbliches Verdienst um mich erworben, Herr Assessor, ich danke Ihnen fortan mein Leben und ernenne Sie zu meinem wirklichen Geheimen Rath, mit dem ausdrücklichen Verbot, sich meinem Dienste zu entziehen. Und was Sie betrifft, liebe Ulla, so machen Sie kein Mäulchen über meine Herablassung zu den Kleinstädtern! Ihre stolze Unnahbarkeit müssen Sie schon mir zu Liebe dann aufgeben, und ich denke, Sie werden keinen Schaden davon haben. Sie sollen sehen, es ist ein dankbares Geschäft, solche nette Leute zu amüsiren, die nicht verwöhnt sind und uns lebenslang nicht vergessen, wenn wir liebenswürdig zu ihnen sind.“

Die Prinzeß war ganz Leben und Heiterkeit, machte tausend Scherze über ihre Pläne, lud Trautmann gleich zu Tisch und nahm dann die ganze Gesellschaft, zu der sich eben auch Gräfin Gerbersdorff gesellte, mit sich in das Schloß, die Räume desselben für einen Sommerball anzusehen.

„Wir laden natürlich auch die Gutsherren der Umgegend ein,“ plante sie weiter.

„Ich komme aus meinem Staunen nicht zu mir, Hoheit,“ sagte die schwerfällige, alte Hofdame, „Sie wollten von der ganzen Welt nichts mehr wissen —

„Von unserer langweiligen Welt, liebe Gerbersdorff! Mich lockt es einmal, neue Menschen kennen zu lernen. Apropos! Was ist denn das für ein Thurm, Ulla, der dort über den Wald wegragt, wem gehört der alte Feudalbau, der solchen Thurm aufweist? Etwa den Albanis?“

Fräulein von Truhn hatte eben mit dem Baron gesprochen; Trautmann antwortete statt ihrer.

„Es ist das Rittergut Rhenstein und gehört jetzt einem Herrn Winzcek.“

„Einem ehemaligen Kunstreiter!“ hörte er plötzlich eine sonst so ruhige Stimme jetzt in merklichem Vibriren neben sich sagen.

„Sieh doch! Ich dachte nicht, daß diese Leute wirklich so reich werden könnten!“ meinte Prinzeß Mathilde.

„Er hat sein Geld auch nicht verdient, sondern erheirathet. Man sagt, eine holländische Dienstmagd —“

„Gestatten Sie mir den Einwand, mein gnädiges Fräulein, daß Herrn Winzceks Bildung und Lebensart, was immer er gewesen sein mag, seiner jetzigen Lebensstellung vollkommen entspricht, ja mehr als das. Und was seine Frau betrifft, so sah ich ihr Bild; ist es ein wohlgetroffenes, so ist ja der Fall nicht der einzige, daß große Schönheit und Herzensgüte einen Mann in Fesseln schlagen.“ Mit jedem Wort war Trautmanns Ton herber geworden unter dem kühlen, abweisenden Blick des jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

gekommen sein. Woytschicki wird von allen Seiten als ein ruhiger, ordentlicher Mann geschildert. Nach verschiedenen Aeußerungen, die er vor einiger Zeit zu Bekannten gemacht hat, ist es zweifellos, daß er den Mord schon seit langem geplant hat. — Ueber den Vorgang selbst verlautet Folgendes: Am Sonntag Abend war die Ermordete wieder spät nach Hause gekommen und hatte aus Furcht vor ihrem Gatten in der elterlichen Wohnung die Nacht zugebracht. Gestern Morgen erschien darauf Woytschicki in dem Wohnzimmer, in welchem sich gerade die Mutter mit der Tochter befand und feuerte mit den Worten: „Jetzt mußt Du sterben!" den tödtlichen Schuß aus seinem sechsläufigen Revolver auf seine Frau ab. Diese, in der Herzgrube getroffen, vermochte sich noch auf den Hof zu ihrem Vater zu schleppen, wo sie unter dem Ausruf: „Vater, er hat mich geschossen", todt zusammenbrach. Als der Vater dann entsetzt in das Haus eilte, fiel ein zweiter Schuß, Woytschicki hatte den Revolver auf sich gerichtet und war ebenfalls sofort todt. Die Mutter war bei der nur wenige Augenblicke währenden Szene in Ohnmacht gefallen. Die sofort zur Hilfe geholte Polizei requirirte die beiden im Orte wohnenden Aerzte, welche jedoch nur noch den Tod der Beiden konstatiren konnten.

Stettin, 10. Oktober. [Eisenbahnunfall.] Auf einer Brücke der Eisenbahnstrecke Finkenwalde-Stettin versanken heute früh in Folge des zu schwachen Unterbaues der Brücke zwei Waggons in den Strom, von denen einer mit einer etwa 800 Zentner schweren Kanone für das Panzerschiff „Brandenburg", der andere Waggon mit einer etwa 1000 Zentner schweren Eisenplatte beladen war. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise bei dem Unfall nicht zu beklagen.

Lokales.

Thorn, 11. Oktober.

— [Militärisches.] Dahms, Proviantamtsrendant in Thorn, nach Colberg; Becker I., Proviantamtskontroleur in Colmar, unter Ernennung zum Proviantamtsrendanten, nach Thorn versetzt; Heinrich, Wallmeister bei der Fortifikation Thorn, zum Festungsbauwart 2. Kl. ernannt.

— [Neue Eisenbahn Fordon-Schönsee.] Nachdem die Bahnhöfe und sonstigen Baulichkeiten an der Theilstrecke Fordon-Kulmsee der neuen Eisenbahn Fordon-Schönsee fertig gestellt sind, soll die landespolizeiliche Abnahme der Theilstrecke in nächster Zeit erfolgen und die Bahn bis Kulmsee, falls sich hierbei keine Ausstellungen ergeben, am 1. November, wie in Aussicht genommen worden, dem Verkehr übergeben werden.

— [Die russischen Behörden erschweren den Grenzübertritt] immer mehr. Wer von nun an die Grenze überschreiten will, muß außer dem vom Konsulat ausgestellten Paß noch seinen Geburtsschein vorzeigen. Auf dem Geburtsschein muß gleichfalls ein Vermerk des Konsuls sich befinden, welcher besagt, daß der Inhaber sich nicht zum mosaischen Glauben bekennt. Diejenigen Ausländer, welche sich in Rußland aufhalten, müssen innerhalb eines gewissen Zeitraums ihre Legitimationen durch einen Geburtsschein vervollständigen. Wer dies nicht zur Zeit besorgt, wird dann sofort ausgewiesen.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 10. Oktober. Der Verkehr auf Bahnhof Mocker ist im steten Wachsen begriffen, viele hiesige Gewerbtreibende beziehen einen großen Theil ihrer Wagenladungen über diesen Bahnhof. Seit Jahren wird die Eisenbahnbehörde angegangen, diesen Bahnhof an die städtische Fernsprechanlage für bahnseitige Rechnung anzuschließen, bisher verhielt sich die Eisenbahnverwaltung zurückhaltend. Neuerdings scheint diese dem Projekt wohlwollender gegenüber zu stehen, Herr Dietrich wird bemüht bleiben, die Angelegenheit weiter zu fördern. — Ueber die Höhe der Fernsprechgebühren wird überall, wo Fernsprechanlagen eingerichtet sind, geklagt. Viele Petitionen um Ermäßigung dieser Gebühren liegen dem Reichspostamt bereits vor, haben aber bisher keine Berücksichtigung gefunden. Es kommt nun darauf an, festzustellen, wieviel Neu-Anschlüsse bei einer Ermäßigung der Gebühr auf 100 bezw. auf 50 M. zu erwarten stehen. Für unsern Ort werden die Herren Dietrich und Lissack die erforderlichen Erhebungen anstellen. — Nach dem gesetzlichen Turnus scheiden Ende d. J. die Handelskammermitglieder H. Schwartz jun., Nathan Leiser, Julius Lissack, H. Schwartz sen. aus. Zum Kommissar für die Neuwahlen wird Herr Stadtrath H. Schwartz sen. gewählt. — Herr Lissack berichtet über die Güterbewegung und über den Personenverkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe und auf dem Stadtbahnhofe im Monat August d. J. Wir heben aus dieser Statistik einige Zahlen hervor. Personen reisten ab vom Hauptbahnhofe 13 447 (12 408), vom Stadtbahnhofe 10 438 (10 226), versandt wurden Gänse 65 329 (88 443); es trafen ein Schweine 3077 Stück (2979), versandt wurden Schweine 2597 (2975). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Monats August 1892 an. — Der Herr Regierungs-Präsident übersandte eine Verfügung des Herrn Ober-Präsidenten, betreffend Ertheilung von Schiffspatenten für die Bereisung der Elbe an Schiffer, welche dem Weichselgebiet angehören. Abschrift der Verfügung soll Herrn Schiffsrevisor Fansche zugefertigt werden mit dem Ersuchen, von derselben den Schiffern Kenntniß zu geben. — Der Kaufmännische Verein „Merkur" in Kulmsee beantragt, die Handelskammer wolle an geeigneter Stelle dahin vorstellig werden, daß die Verwaltung von Konkursen nicht Rechtsanwälten, sondern Kaufleuten übertragen werde. Die Handelskammer wird dem Verein empfehlen, sich mit ihrer Vorstellung direkt an das hiesige Kgl. Landgericht zu wenden. — Bezüglich der Heranziehung der ausländischen Speditionsfirmen zur Gewerbesteuer wird die Handelskammer weitere Schritte thun. Der Herr Landrath hat mitgetheilt, daß diese Firmen nach Maßgabe des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nicht gewerbesteuerpflichtig seien. — Die Handelskammer ist bei der Postbehörde dahin vorstellig geworden, das zwischen Thorn und Warschau neu einzulegende Zugpaar zur Beförderung von Postsendungen zu benutzen. Die Kaiserliche Ober-Post-Direktion in Berlin theilt mit, daß sie bereits bei Bekanntgabe der neuen Zugverbindung die Postbeförderung ins Auge gefaßt habe, ein Entscheid der russischen Postverwaltung stehe jedoch noch aus. — Kenntniß genommen wird von der von kaufmännischen Korporationen und Interessenten der Zuckerindustrie neu festgestellten Vorschrift über die Probenahme von Rohzucker durch vereidete Zuckerprobezieher. — Die Handelskammer war unterm 4. d. Mts. bei dem Herrn Reichskanzler dahin vorstellig geworden, die Waaren, welche nachweisbar vor dem Inkrafttreten der Kaiserlichen Verordnung vom 29. Juli in Rußland abgeschlossen und in Deutschland eingeführt worden, von dem Zollzuschlag zu befreien. Der Herr Finanzminister lehnt diesen Antrag ab, stellt aber den einzelnen Interessenten anheim, sich wegen Erstattung des Zollzuschlages an den Bundesrath zu wenden. — Herr Stadtrath Schirmer regt die Frage an, ob es sich nicht empfehlen möchte, den Vorstand des Kaufmännischen Vereins auf die Bibliothek der Handelskammer aufmerksam und zweckmäßige Artikel den jungen Kaufleuten durch Vorträge zugänglich zu machen. Herr Stadtrath Fehlauer wird dem Kaufmännischen Verein von dieser Anregung Kenntniß geben. — Nachdem noch von mehreren Ministerialverfügungen Kenntniß genommen und interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung geschlossen.

— [Herr Pfarrer Andrießen] von der Georgen-Gemeinde hier, welcher als Pfarrer an die Nikolai-Gemeinde nach Frankfurt a. O. berufen ist, hält am Sonntag, den 15. d. Mts. Vormittags 9¼ Uhr in der Neustädtischen Kirche hier seine Abschiedspredigt. Am Freitag, den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr versammeln sich die Freunde und Verehrer des Scheidenden im Artushof zu einem Festmahl.

— [Die Liliputaner] hatten gestern im Artushofe ein vollständig ausverkauftes Haus. Jede Nummer des außerordentlich reichhaltigen Programms fand stürmischen Beifall und von allen Seiten hörte man nur das eine Urtheil: „Es war reizend, ganz entzückend." Wir machen daher auf die heute Abend im Artushofe stattfindende Abschiedsvorstellung nochmals ganz besonders aufmerksam.

— [„Am Kaiserhofe zu Berlin,] vierte Skizze: Die Thätigkeit des Kaisers. Sein Einkommen" ist in der heutigen Beilage enthalten.

— [Zu dem Unglücksfall,] über den wir gestern berichteten, wird uns mitgetheilt, daß der Verunglückte nicht Lehrling, sondern Geselle bei Herrn Klempnermeister Schulz ist.

— [Erwischte Durchbrenner.] Am Dienstag voriger Woche machte ein in Wloclawek wohnender älterer jüdischer Herr die unangenehme Entdeckung, daß ein etwa 20jähriger Mensch, den er zu seinem persönlichen Schutze bei sich aufgenommen hatte, verschwunden war und aus der erbrochenen Kommode ungefähr 1000 Mark in russischem und deutschem Gelde entwendet worden waren. Es wurden sofort Recherchen angestellt und der Verschwundene auch hier in Thorn gesucht, jedoch vergeblich. Nunmehr wurden die Polizeibehörden in Hamburg, Bremen und Rotterdam benachrichtigt, da man annahm, daß der Dieb nach Amerika fliehen würde, und so gelang es denn auch, den Ausreißer nebst einem andern jungen Manne, der ihn zu dem Diebstahl verleitet haben soll, in Bremen festzunehmen. Sie wurden zurücktransportirt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— [Zugeflogen] sind 3 Tauben in der Baderstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist wieder etwas gestiegen; heutiger Wasserstand 0,36 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Prinz Heinrich auf dem Lande. Prinz Heinrich befand sich kürzlich mit seinem Hofmarschall auf der Jagd in der Nähe eines Dorfes bei Kiel. Beim Absuchen eines Ackers erschien plötzlich ein Bauer und verwehrte den beiden ihm unbekannten Herren das Betreten seines Ackers. Nach langem Hin- und Herreden beschwichtigte endlich der Prinz den alten Mann und nahm ihn mit in den nahegelegenen Krug, um ihm ein Glas Bier zu spendiren. Als der Bauer getrunken hatte, fragte er den Prinzen: „Na, nu seggen Sei mol, wer sünd Sei denn eigentlich?" „Ich," sagte der Prinz, „bin Prinz Heinrich, und dieser ist mein Hofmarschall." „Wat", sagte der Bauer, „Prinz Heinrich? Dann geb' ick ok noch eenen ut!" d. h. er wollte nun auch ein Glas Bier spendiren. Bei einer Spazierfahrt in der Umgegend von Kiel nahm Prinz Heinrich mit seinem Begleiter in einer Dorfschenke den Kaffee ein. Gleich nach seiner Abfahrt kam eine Bauersfrau in die Schenke gestürzt und sagte zu der Wirthin: „Weißt Du denn auch, wer die Herren waren?" „Nein", sagte die Wirthin, „wer denn?" „Na, Prinz Heinrich und sein Adjutant!" „Was?" erwiderte die Wirthin, „hätt' ich das doch eher gewußt, dann hätt' ich zwei Mark für den Kaffee verlangt!"

* Eine originelle Szene spielte sich unlängst im Detentionsraume der Einwanderungsstationen in New-York ab. Ein junger Araber eilte in dem Glauben, eine Landsmännin vor sich zu sehen, auf eine fünfzehnjährige glutäugige russische Jüdin zu und erklärte ihr im schönsten Arabisch, daß er sie zur Frau begehre. Sie verstand seine Sprache zwar nicht, doch mochte sie aus seinen Augen lesen, was er wollte, denn sie legte ihre Hände in die des Arabers und die beiden erklärten dem Registrar, daß sie ein Paar seien. Als der Beamte dem Beduinen mittheilte, daß sein Pseudoweib eine Jüdin sei, riß er sich von ihr los und erklärte, daß seine Gattin an Allah und den Propheten glauben müsse. Während die Eltern des Mädchens als Paupers nach ihrer Heimath zurückgesandt werden sollten, behauptete die Israelitin, die Gattin des Arabers zu sein, um, wie vermuthet wird, landen zu können.

* Ein liebenswürdiger Anwalt in Minnesota hatte die Gewohnheit, die Zeugen dadurch verwirrt zu machen, daß er sie wiederholt aufforderte, lauter zu reden. Ein stämmiger Farmer beschloß, diese Aufforderung nicht abzuwarten, und beantwortete die erste Frage nach seinem Namen so laut, daß die Wände dröhnten: „John Brown, Sirrr!" — „Mir scheint, Sie haben heute früh etwas getrunken," rief der Anwalt erzürnt. „Ja, Herrrr!" brüllte der Zeuge, als wenn er einem zwei Meilen entfernten Nachbarn etwas zuriefe. „Das habe ich mir gedacht," triumphirte der Anwalt. „Was haben Sie denn getrunken?" — „Kaffee, Herrrr!" gröhlte John Brown zum höchsten Ergötzen des ganzen Gerichtshofes. Der Advokat gerieth etwas in Verwirrung, ermannte sich aber bald und fragte weiter: „Haben Sie nicht etwas in Ihrem Kaffee gehabt?" — „Ja, Herrrr!" — „Aha, jetzt kommen wir dahinter," sagte der Anwalt vergnügt, der Jury zublinzelnd. „Nun, mein guter Mann, genieren Sie sich nicht und sagen Sie uns gerade heraus, was in dem Kaffee war." Der Zeuge holte Athem zu einer mächtigen Anstrengung und donnerte: „Ein Löf—ffel, Herrrr!" Der Gerichtshof, die Advokaten, die Zuhörer brachen in schallendes Gelächter aus — der überschlaue Anwalt verlor seinen Prozeß.

* Eine aufregende Wettfahrt fand jüngst in Chikago zwischen einem Luftballon und einigen Dampfyachten nahe dem Weltausstellungsplatze auf dem Michigansee statt. Der in Nordamerika weit bekannte Luftschiffer Sam A. King hatte am Nachmittag in Begleitung einer jungen Dame vom Ausstellungsplatze aus eine Auffahrt unternommen, die einen günstigen Anfang nahm, bis der Ballon kurz nach 5 Uhr in eine östliche Luftströmung gerieth, die ihn pfeilschnell nach dem See trieb. Ein Zollkutter, der seit Beginn der Ausstellung am Jackson-Park vor Anker liegt, nahm sofort die Verfolgung auf, dem sich bald eine große Anzahl kleiner Dampfyachten anschloß, und nun begann ein interessantes und spannendes Schauspiel, indem alle Schiffe gleiche Geschwindigkeit mit dem hoch oben schwebenden Ballon zu halten suchten. Nur der Zollkutter war dazu imstande, während die kleineren Dampfer schon wegen Kohlenmangels bald umkehren mußten, und erst nach langer Jagd konnte die Mannschaft des Schiffes viele Meilen vom Auffahrtsplatze entfernt die halbtodten Insassen des Ballons an Bord nehmen, nachdem beide ungefähr drei Meilen weit auf der Oberfläche des stürmischen Sees geschleift worden waren.

* Ein wegen seiner unerschütterlichen Ruhe bekannter Reserveoffizier, der durchaus nicht pünktlich sein kann, strebt eines Morgens, als es ins Manöver gehen soll, in letzter Minute dem Bahnhof zu. „Aber Mensch," ruft ihm ein Freund zu, „Du hättest ja schon auf dem Kasernenplatze antreten sollen; was sagst Du nun, wenn Du zum Bahnhof kommst?" — „Dann sage ich: Guten Morgen, Herr Hauptmann! Das Uebrige wird der Hauptmann wohl schon sagen."

* Kasernenhofblüthen. Wachtmeister: „Sie erhalten acht Tage Kasernenarrest, Einjähriger, weil Sie dem Herrn Leutnant zu familiäres Honneur erwiesen haben." Einjähriger: „Der Herr Leutnant ist ja aber mein Vetter." Wachtmeister: „Das ist ganz egal, respektiren müssen Sie ihn doch und wenn er selbst Ihr Vater wäre." — — Unteroffizier: „Rekrut Meyer, wenn Homers Elias so schief auf dem trojanischen Pferd gesessen wär', wie Sie auf Ihrem Gaul, hätte er sich vor seinem Hund, dem berühmten Hektor, schämen müssen."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Oktober.

			10.10.93.
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten		211,25	212,00
Warschau 8 Tage		211,00	215,50
Preuß. 3% Consols		85,60	85,60
Preuß. 3½% Consols		99,80	99,80
Preuß. 4% Consols		106,75	106,75
Polnische Pfandbriefe 5%		64,40	64,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,40	96,40
Diskonto-Comm.-Antheile		172,00	172,75
Oesterr. Banknoten		160,65	160,80
Weizen:	Nov.-Dez.	146,50	147,75
	Mai	156,25	157,25
	Loco in New-York	70 c	70¼
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Oktbr.-Nov.	126,50	126,75
	Nov.-Dez.	127,50	128,25
	Mai	134,75	135,00
Rüböl:	Nov.-Dez.	48,00	48,20
	April-Mai	49,10	49,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	53,60
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,00
	Nov.-Dez. 70er	31,80	32,10
	Mai 70er	38,00	38,10

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Oktbober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	34,50 „	—,— „	—,— „	
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Oktober. Das hiesige Polizei-Direktorium wurde aus Szabatz in Ungarn telegraphisch davon unterrichtet, daß der dortige Agent der ungarischen Staatsbahnen, Johann Drescher, welcher gleichzeitiger Kassenverwalter der Bahnen war, ermordet worden und sein Leichnam in die Seve geworfen worden sei. Die hiesige Polizei-Direktion wurde ersucht, nach den Mördern, von denen bisher keine Spur vorhanden, zu fahnden.

Wien, 11. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung der „Polit. Korr." wird der Vorgang der finnischen Zollbehörden, welche für die Waaren aus Deutschland Ursprungszeugnisse verlangen, wenn dieselben direkt aus Deutschland eingeführt werden, auf das Heftigste bekämpft, weil dadurch der Maximaltarif illusorisch gemacht werde.

London, 11. Oktober. Wie die „Times" aus Washington erfährt, soll, entgegen der bisherigen Annahme, Präsident Cleveland einem eventuellen Kompromisse in der Silberfrage geneigt sein, falls der Versuch gewaltsam eine Abstimmuag über den Gesetzentwurf, betreffend Aufhebung der Shermanbill herbeizuführen, fehlschlägt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 11. Oktober.

Wien. Die Blätter aller Parteischattirungen besprechen die neue Wahlgesetzreform. Sie sind der Meinung, daß dieselbe den gehegten Erwartungen nicht ganz entspricht. Sollte der Entwurf in jetziger Form Gesetz werden, so würde dies gleichbedeutend mit der Auflösung des Reichstages sein.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25.—27. October 1893.
Original-Loose à 3 Mark.

Antheile	1/2	1/4	10/2	10/4
	Mk. 1.75	Mk. 1.—	Mk. 16.—	Mk. 9.—

Porto und Liste 30 Pfg.

Hauptgewinne: 50,000 baar, 20,000 „, 15,000 „etc.

GEORG JOSEPH, BERLIN C., Grünstrasse 2.

Für 1 Mark werden 45,000 Mark baares Geld gewonnen in der **Massower Gold-Lotterie.** Ziehung schon am 20. und 21. October 1893. **6197 Gewinne mit 259,000 Mark W.** à Loos 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. Telegr.-Adresse: **„Dukatenmann.“**

Gestern verstarb nach sehr langem, schweren Leiden mein einziger, lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

August Harke

im Alter von 23 Jahren. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Jablonski und Frau.

Thorn, den 11. Oktober 1893.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Bromb.-Vorst. Mellinstr. 59, aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem **Bau der Wasserleitung und Canalisation** in den nachbenannten Straßen demnächst begonnen werden wird:

Bankstraße,
Schuhmacherstraße,
Mauerstraße
von Schuhmacherstraße—Esplanade,
Schillerstraße,
Brückenstraße,
Gerechtestraße.

Den Hausbesitzern der obengenannten Straßen werden die Angaben über die Tiefenlage der Kanäle zugestellt werden. Die Hausbesitzer werden ersucht, auf Grund dieser Angaben schon jetzt über die Lage der anzulegenden Anschlußleitung schlüssig zu werden und dieselbe an einem noch näher zu bestimmenden Termine dem Stadtbauamt II mitzutheilen.

Werden diese Angaben nicht oder zu spät gemacht, so wird die Lage der Anschlußleitung vom Stadtbauamt II bestimmt werden.

Thorn, den 9. Oktober 1893.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Polizei-Verordnung vom 27. August d. J. wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Einkäufe** für die Mannschaften der **Traften** nicht allein in den Schankhäusern II (Haupt) und III (Kruczkowski) sowie bei v. Szydlowski, sondern auch in der **Schankwirthschaft Friedrich Balke** hier, **Weinbergstraße Nr. 40,** erfolgen können. Dort wird den Flößern auch unentgeltlich gutes Trinkwasser verabfolgt.

Thorn, den 10. October 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. October 1893,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Baugesellschaft **Hintz & Westphal** auf dem Stadtgraben an der Kulmerstraße

1 größere Partie Bohlen, Kanthölzer, Schwellen, Ziehbohlen, Bretter, Steifhölzer, 1 Kanalpumpe

öffentlich versteigern.

Thorn, den 11. October 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 13. October 1893,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich bei dem Weinhändler Herrn **Gelhorn** hierselbst, **Baderstraße** im Speicher, die zu der Pyschalla'schen Nachlaßsache gehörenden Gegenstände als:

Sopha, Sessel (rother Plüsch), Spinde, Wandspiegel, Stühle, Wirthschaftssachen, Wäsche, 1 Tafelservice für ca. 40 Personen

meistbietend versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 11. October 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Höhere Töchterschule.

Zur **Annahme von Schülerinnen** bin ich **Montag, den 16. October, Vormittag von 10 bis 12 Uhr** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in Thorn, Breitestraße 23.

I. u. II. Kl. — halbjährl. Kursus. Beginn d. 2. Okt. Prospekte durch

Fr. **Cl. Rothe,** Vorsteh.

Coppernicus-Verein.

Wegen Aufgabe der **Baumpflanzung** sollen verkauft werden:

150 Kirschbäume,
120 Kernobstbäume,
120 Weinstöcke,
90 Tannen.

C. Appel,
Gerechte-Straße Nr. 25.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei

S. Blum, Culmerstr. 7,

entgegengenommen.

---

1 Getreidespeich. m. 3 gr. Schüttung. u. v. Luck., sof. z. verm. Zu erfr. bei **Nathan Leiser.**

Den hochgeehrten Damen Thorns und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze,

Gerechtestraße Nr. 30, parterre

ein

Atelier für feine Damenschneiderei

eröffne. Die neuesten **Moden- und Stoffproben** liegen zur gefälligen Ansicht aus, auch werden **passende Costümhüte** gearbeitet.

Ich bitte die hochgeehrten Damen, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. Lyskowska, Academisch geprüfte Modistin.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager rein gehaltener**

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich hierorts ein

Bureau f. technische Arbeiten und Bauausführungen

eingerichtet habe.

Fertige Bauzeichnungen, Kostenanschläge, Abrechnungen und Taxen.
Leite und übernehme Bauarbeiten jeder Art.

Einrichtungen von Hauswasserleitungen und Kanalisationsanschlüssen werden von mir ebenfalls in completter Ausführung bei mäßiger Preisberechnung und solidester Bedienung übernommen.

A. Teufel, Maurermeister,
Fischerstraße 55 (im Hause der Ww. Frau **Majewski** am Wäldchen).

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4

neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf., 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) zu Berlin

gewährt erststellige, unkündbare u. kündbare Darlehne auf städtische u. ländl. Grundstücke

unter günstigen Bedingungen.

Valuta wird voll und baar gezahlt. Anträge nimmt entgegen

die Agentur in Thorn
von Chrzanowski.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.

Hauptgewinne 50000 M., 20000 M., 15000 M.

10 000 Mark baar. 6023 Gewinne.

Originallose Mark 3. Antheile 1/2 1 Mk. 75 Pf, 10/2 17 M., 1/4 1 Mk., 10/4 9 Mk.

Amtliche Liste und Porto 30 Pf. extra.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Wichtig für Hausfrauen!

Küchen-Seife.



Nur echt mit Schutzmarke

„Katze im Kessel“

und Firma

Lubszynski & Co.,
BERLIN C.

Unsere Küchen-Seife
ist das allerbeste
Putz- u. Scheuermittel

für **Messing-, Kupfer-, Eisen-, Stahl-** und **Zink-Geschirre, Messer, Gabeln, Töpfe, Badewannen, Marmorplatten, Holzgeräthe, Fussböden, Porzellan** und tausend andere Gegenstände.

Küchen-Seife (Schutzmarke „Katze im Kessel“)
entfernt Rost und Flecke aus allen Gegenständen.
macht überflüssig Putzpulver, Putzsteine,
erspart Arbeit, Mühe und Zeit.
unentbehrlich für Küchen, Hotels, Spitäler.

Pro Stück, ca. 180 gramm, **15 Pfg.**

Zu haben bei: **C. A. Guksch,** Breitestr. 20, **Adolf Majer,** Breitestr. 6, **Philipp Elkan Nachf., S. Simon,** Elisabethstr. 9, **Joseph Wollenberg,** Culmerstr. 5., **F. Petzolt,** Militär-Putzartikel, Coppernikusstr. 31.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnen-Seminar

in Thorn.

Zur **Aufnahme neuer Schülerinnen** bin ich von

Mittw., d. 11., ab bis Montag, d. 16.,
Vorm. 11 Uhr

im Schulhause, Zimmer Nr. 1 (linker Flügel), bereit. — Zeugnisse über bisherigen Schulbesuch, Impf-, Geburts- oder Taufscheine (letztere seitens der Evangelischen) sind vorzulegen! Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 17.,** früh 8 Uhr.

Thorn, den 9. October 1893.
Dir. **C. Schulz.**

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Neust. Markt 24

2 Treppen
(im Hause des Herrn Bankdirektor G. Prowe).

Dr. med. Wentscher.

Sprechstunden Vorm. 8—9 Uhr
Nachm 3—5 „
an Sonn- und Feiertagen nur Vorm. 8—9 Uhr.
Fernsprech-Anschluß 76.

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage hier, **Brückenstr. Nr. 18,** im Hause des Herrn **Gliksman,** ein

Speiselokal

verbunden mit **Frühstücksstube** eröffnet habe, in welchem nur gute und kräftige Speisen zu soliden Preisen verabfolge.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf meine recht großen

Wiener Würstchen,

stets frisch u. warm, auch außer dem Hause.

Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Achtungsvoll

Joh. Koester.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen

Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln

für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

Echte russische Gummischuhe

bestes Fabrikat; alle Arten

Herrenfilzhüte

in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C Habig** in Wien.

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant. **Breitestraße 37.**

Rothe + Lotterie

Ziehung 25—27. October u. 4—9. December.

Hauptgewinne baar:

100 000, 50 000, 25 000 Mark etc.

Originalloose à 3 Mk.

Antheile 1/2 **1,75.** 1/4 **1 M.** 10/2 **17.** 11/4 **10 M.**

100/100 4, 100/50 8, 100/25 16 M.

Porto und Liste **30** Pfg.

M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, **Berlin SW., Friedrichstr. 30.**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der **Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.**

Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden,
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**

LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in den **Apotheken** und in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claas,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer.**

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren	von 36 Mk.—400 Mk.	
„ **Damen** „	„ 24 „ —150 „	
Silberne Herren „	„ 12 „ — 60 „	
„ **Damen** „	„ 15 „ — 30 „	
Nickeluhren	„ 4 „ — 15 „	

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Heute
Donnerstag, den 12. October,
im Saale des Artushofes:

Tosti-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Numm. Billets à 2 Mk., Stehplätze à 1,50 und Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Habe mich hier als

Klavierlehrerin

niedergelassen. Ausbildung **Kullak**'sches Conservatorium, unter Professor **Kullak's** Leitung! Bereits mehrere Jahre in e. Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.

Olga Salomon, Baderstr. 2, pt.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Theile den hochgeehrten Herrschaften mit, daß ich vom heutigen Tage ab **Neustadt, Junkerstraße Nr. 7,** bei Herrn Bäckermeister **Kamulla** wohne, und empfehle **gute Mädchen,** auch **Hausknechte** u. **Kinderfrauen** mit guten Zeugnissen für Stadt und Umgegend.

Miethskomptoir C. Katarcynska.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Constantin Decker,
Möbelfabrik, Stolp Pomm.

empfiehlt Aussteuern zu Fabrikpreisen.

Specialität: Gothische Speise-

Zimmereinrichtung u. altdeutsche Möbel auch Polsterwaaren. Zeichnungen auf Verl. franco.

Dom. Krośniewice,

Kreis Warschau, offer. im Oktbr. u. Novbr.

1000 Rebhühner, 100 Fasanen,

Ende Dezember:

1000 Hasen, 400 Fasanenhähne

in Sendungen zu 50 und 100 Stück. Transport. Zoll auf Kosten [illegible] Offert. an Oberförster **P. Lazar, Dom. Krośniewice.**

Pa. astrach. Caviar

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Hochfeine Dillgurken und ff. Magdeb. Sauerkohl

offerirt billigst **A. Cohn,** Schillerstr. 3

Prima Sauerkohl, ff. Dillgurken, gesch. Victoriaerbsen

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Feine Tafelbirnen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Schöne

Speisekartoffeln,

Magnum bonum, pr. Ctr. 1,70 frei ins Haus liefert **Granke,** Posthalter.

Einen Heizer

sucht die **Louis Lewin**'sche Badeanstalt.

Ein erfahrener, solider Heizer,

der gute Zeugnisse besitzt, wird gesucht.

W. Sultan, Spritfabrik.

Ein Lehrling

kann in mein Colonialwaaren u. Destillations-Geschäft sofort oder per 1. November eintreten. **Hermann Dann,** Thorn.

In unserem Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft ist zum 15. October a. c., eventuell auch später,

eine Lehrlingsstelle

zu besetzen. Nur Bewerber mit guter Schulbildung finden Berücksichtigung.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten bei

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Ein kräftiger Bursche

kann sich melden bei **F. Koslowski,** Seilermstr., Neust. Markt 12.

Gesucht

1 gut möbl. Zimmer mit Beköstigung für längere Zeit. Gefl. Offerten mit Preisangabe an Inspector **Pruss,** Altenzaun b. Arneburg a. Elbe.

---

1 auch 2 möbl. Zimmer

zu vermiethen Strobandstraße 6, II.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.